

II.

Indianische Dankbarkeit.

Unter den vielen Ansiedlern, die sich zu der Zeit, als die Indianer noch alles Land im Westen der blauen Berge inne hatten, an der Grenze zwischen Nord- und Süd-Carolina niederließen, befand sich einer, Namens Nelson, der sich durch Kühnheit und Unererschrockenheit vor allen seinen Gefährten hervorthat. Er hatte seine Hütte in einer Gegend erbaut, die zu den liebsten Jagdrevieren vieler Indianerstämme gehörte, und mit den meisten dieser Wilden eine Art Freundschaft geschlossen; doch hatte ihn die Erfahrung belehrt, daß man ihnen nicht zu viel Vertrauen schenken dürfe. Sein Haus war daher, wie das aller seiner Nachbarn, so eingerichtet, daß es im Fall eines Krieges mit leichter Mühe in eine Festung verwandelt werden konnte; es war stets mit einem bedeutenden Vorrath von Hirsch- und Bärenfleisch versehen, und überdies lag es von den nächsten Blockhäusern nur wenige Meilen entfernt, so daß von dort her in kurzer Zeit Hülfe herbeigeholt werden konnte.

Nelson hatte, obgleich er am liebsten auf der Jagd umherstreifte und der ermüdenden Feldarbeit nicht sehr geneigt war, doch schon ein großes Stück des Waldes ausgerodet und in fruchtbare Maisfelder verwandelt; sein Haus war mit allen Bequemlichkeiten des